



Begeisternde Klänge: Helmut Eisel mit Stefan Engelmann (l.) und Michael Marx (r.).

FOTO: ANDRIAS FERUCHMI

Zwitschernde Klarinette

Klezmer für Feinhörer: Helmut Eisel mit Band in der Neuen Schmiede

VON ANTHE DOSSMANN

■ **Bielefeld.** Giora Feidman hat über Helmut Eisel einmal gesagt: „Er ist der einzige, der meine Ideen wirklich verstanden und weiterentwickelt hat.“ Das sind große Worte, doch in der Neuen Schmiede, in die Eisel in Begleitung des Gitarristen Michael Marx und des Kontrabassisten Stefan Engelmann gekommen war, konnte man sich schnell davon überzeugen, dass der Klezmer-Altmeister nicht übertrieben hat.

Helmut Eisel ist wahrlich ein begnadeter Klarinettist. Einer, der es nicht einfach nur versteht, ausgezeichnet auf seinem Instrument zu spielen, sondern es zu einem sensationellen Eigenleben erweckt. Gänzlich unverstärkt

klangen den Zuhörern da die unterschiedlichsten Töne entgegen, mal hell und mal dunkel eingefärbt, aber immer genau den Nerv treffend, der den jeweiligen Stücken zugrunde lag. Eisel brachte seine Klarinette zum Kichern und Gackern, zum Schluchzen und Seufzen, zum Meckern und Miauen.

Das alles im kongenialen Zusammenspiel mit den beiden ihn begleitenden Musikern, die mit ihm in einem ständigen gleichberechtigten Austausch standen. Zu seiner Rechten tänzelte vergnügt Gitarrist Michael Marx, linkerhand bearbeitete Engelmann stoisch, aber hingebungsvoll seinen Kontrabass. Dass man diese XXL-Schönheit überhaupt als Soloinstrument bei einem Klezmer-Konzert zu hören bekam, war eine Rarität.

„An sich“, so Eisel launig, „sieht man einen Kontrabass heute weniger auf einer Bühne als bei einer Paartherapie.“ Was immer das heißen sollte.

Mit „Lomir“, einem traditionellen jüdischen Versöhnungsstück, und „Hot and Cool“ aus Eisels Feder eröffnete das Konzert. Es ginge in seinen Liedern meist um kleine Geschichten vom Streiten und Vertragen oder um ganz tolle Frauen, denen man so begegnet, verriet Helmut Eisel. Um prompt von etwas ganz anderem zu erzählen, nämlich von einem frechen, kleinen Vogel, der dann so vernehmlich aus seiner Klarinette herauszwitscherte und -zeterete, als säße er leibhaftig in ihr verborgen.

Leise Töne schlug das Stück „I Remember Claudia“ an, das in

seelische Tiefen vordrang, das Herz der Zuhörer berührte. Klezmermusik hat ein breites Gefühlsspektrum, und Eisel, Engelmann, Marx wussten das großartig zu vermitteln. Ob sie ein Kinderlied von Haydn „verklezmernten“ oder Klassiker wie Alexander Tamirs „Shtiler“ und die „Ghetto“-Musik „Roshinkes und Mandeln“ interpretierten – immer schienen sie mit jeder Faser ihrer selbst bei der Sache. Vollblutmusiker, deren Finger gerade noch über die Instrumente rasen konnten wie auf einer Steilpiste, um im nächsten Moment innezuhalten und ganz langsam weiterzuspielen. Die im Spaß gegeneinander und großen Ernst miteinander antraten, um das Bielefelder Publikum für Klezmer zu begeistern. Was ihnen hundertprozentig gelang.